



Weißer Fetthenne

Sedum album

Man sieht der Weißen Fetthenne bereits auf den ersten Blick an, dass sie an das Leben auf den trocken-heißen Steinen des Bahnschotter bestens angepasst ist. In ihren dickfleischigen Blättern speichert sie bei Regen das Wasser, welches sie in Notzeiten zum Leben braucht.

Weniger auffällig ist eine zweite Besonderheit der Pflanze. Der Fetthenne ist es möglich, bereits nachts das Kohlendioxid für die Photosynthese des nächsten Tages aufzunehmen. Sie speichert den Stoff zunächst in ihrem Zellsaft. Wenn tags die Sonne scheint, kann sie – ohne ihre Spaltöffnungen aufzumachen – mit Hilfe des Sonnenlichtes Wasser und Kohlendioxid in energiereichen Zucker verwandeln. So vermeidet sie unnötigen Wasserverlust.





© Werner Hellwig

[KULTURUFER]
BINGEN





Stieglitz

Carduelis carduelis

Mit seinem leuchtend roten Gesicht, dem schwarz-weißen Kopf und den gelben Flügelbinden zählt der Stieglitz zu den buntesten unserer heimischen Vögel. Als Nahrung wählt der Stieglitz, auch Distelfink genannt, gerne Samen von Disteln und anderen Kräutern. Mit seinem kräftigen Schnabel erntet er die Samen geschickt aus den Fruchtständen der Pflanzen.

Der etwa 12 Zentimeter große Stieglitz findet seine bevorzugten Futterpflanzen auf Schotterflächen. Sein Nest baut er hingegen am liebsten auf höheren Sträuchern und Bäumen, die ihm gleichzeitig Versteck und Aussicht bieten. Mit dem Nebeneinander von Gehölzen und krautreichen Schotterfluren sind Bahnbrachen ein idealer Lebensraum für den Distelfinken.





© Rolf Jürgens, NABU

[KULTURUFER]
BINGEN





Eselsdistel

Onopordum acanthium

Mit ihrer bis zwei Meter hohen, sparrig verzweigten Gestalt ist die Eselsdistel meist die größte Staude im Bahnschotter. Ihre großen, purpurroten Blütenköpfe sind ein beliebtes Ziel für Nektar suchende Bienen, Hummeln und Schmetterlinge. Im Herbst und Winter erfreuen sich Vögel wie der Stieglitz an ihren Früchten.

Die zweijährige Eselsdistel ist ideal an Hitze und Trockenheit angepasst. Ihr silbrig-grauer Wachsüberzug reflektiert die Sonnenstrahlen. Er schützt vor Überhitzung und Verdunstung. Die weit am Stängel herablaufenden Blätter leiten ähnlich einer Regenrinne das Niederschlagswasser gezielt den Wurzeln zu. Das tief reichende Wurzelsystem erschließt in Trockenzeiten letzte Wasserreserven.





© Thomas Merz

[KULTURUFER]
BINGEN



Spanische Flagge

Euplagia quadripunctaria

Ein charakteristischer Schmetterling der Schotterflächen ist die Spanische Flagge. Auch wenn die auch Russischer Bär genannte Art zur Verwandtschaft der Nachtfalter gehört, ist sie doch am Tag aktiv.

Von weitem fallen die leuchtend orangeroten Hinterflügel auf, wenn die Schmetterlinge auf der Suche nach Nektar umherfliegen. Ruht der Falter sich hingegen aus, ist er durch die blauschwarzen Vorderflügel mit weißen Bänderlinien gut getarnt.

Auf den Schotterbrachen wachsen mit Natternkopf, Weidenröschen, Brombeere und Schmetterlingsstrauch gleich mehrere Arten, die Raupen des Schmetterlings als Futterpflanze nutzen. Als erwachsener Falter besucht er besonders gerne die Blüten des auf Bahnbrachen häufigen Schmetterlingsstrauchs.



© Burkhard Hinnersmann

[KULTURUFER]
BINGEN





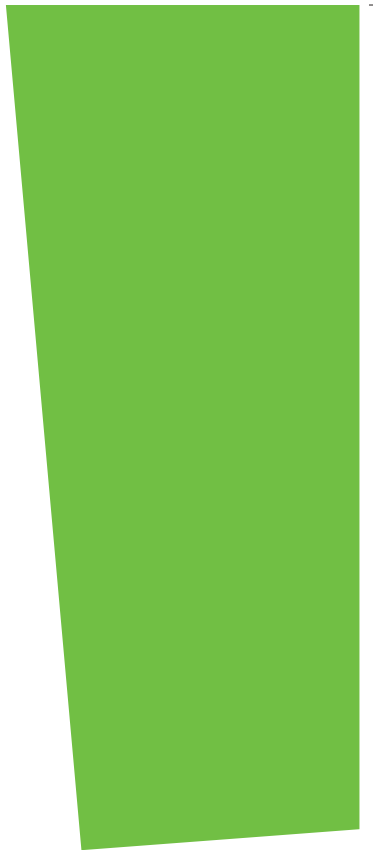
Schwarze Königskerze

Verbascum nigrum

Ein typischer Bewohner offener Schotterflächen ist die Schwarze Königskerze. Mit ihren langen, dichten Blütenständen ist sie im Sommer eine Attraktion für zahlreiche Insekten. Die dunklen Staubfäden machen durch einen starken Kontrast zum kräftigen Gelb der Blütenblätter auf sich aufmerksam. Die Besucher, insbesondere Bienen und Hummeln, werden mit den reichlich produzierten Pollen belohnt. Mit ihrer einzigen Blüte produziert die Königskerze mehrere 10.000 staubfeine Samen.

An den trockenen Standort ist die Pflanze durch eine dichte Behaarung der Blätter, welche die Verdunstung reduziert und der Überhitzung vorbeugt sowie durch eine tiefreichende Wurzel angepasst.





© NABU Naturschutzzentrum

[KULTURUFER]
BINGEN



Mauereidechse

Podarcis muralis

Die Mauereidechse ist eine sehr schlanke gräulich, bräunlich bis grünlich gefärbte Eidechse, die oftmals mit einer feinen Netzstruktur gezeichnet ist. Ihr Schwanz ist doppelt so lang, wie ihr Körper. Sie ist ein hervorragender Kletterer und kann flink an senkrechten Mauern und Felsen empor laufen.

Mehr noch als andere heimische Eidechsenarten liebt die Mauereidechse Sonne und Hitze. Der Schotter von Gleisanlagen bildet für sie einen idealen Lebensraum. Hier geht sie auf die Jagd nach Insekten und sonstigen kleinen Beutetieren. Bei Gefahr zieht sie sich rasch in die Zwischenräume der Steine zurück. Auch zur Nachtruhe und in der Mittagshitze bieten die Hohlräume Schutz und Erholung. Unter den Steinen legen die Eidechsen ihre Eier ab, um sie von der Wärme der Sonne ausbrüten zu lassen.



© NABU Naturschutzzentrum

[KULTURUFER]
BINGEN





Kompass-Lattich

Lactuca serriola

Der Kompass-Lattich verdankt seinen Namen einer besonderen Anpassung an den trocken-heißen Lebensraum. Bei Hitze und Wasser-not stellt er seine Blätter senkrecht und richtet sie nach Süden und Norden aus. So wird die Blattspreite nur von der schwächeren Morgen- und Abendsonne beschienen. Die starke Mittagssonne trifft nur den Blattrand. Der Kompass-Lattich verringert hierdurch die Überhitzung der Blätter und vermeidet un-nötigen Wasserverlust durch Verdunstung. Seine Wurzeln reichen bis zu 2 m tief in die Erde. So erhält die Pflanze auch in längeren Trockenphasen noch genügend Wasser zum Überleben.





© Werner Hellwig

[KULTURUFER]
BINGEN



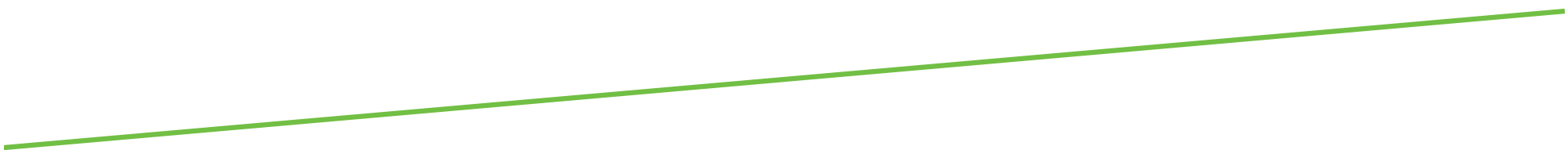


Blauflüglige Ödlandschrecke

Oedipoda caerulea

Kärgste Stein- und Sandböden mit geringem Pflanzenbewuchs sind ein bevorzugter Lebensraum für die Ödlandschrecken. Hier streifen sie auf der Suche nach Essbarem umher. Die urtümlich aussehenden Heuschrecken ernähren sich von den wenigen Pflanzen ihrer Umgebung, und fressen gelegentlich Aas.

Ödlandschrecken sind perfekt getarnt. Körper, Flügeldecken und Beine besitzen die Farbe des Gesteins, auf dem sie sich am häufigsten aufhalten. Man sieht die Tiere erst, wenn sie aufspringen und mit einem charakteristischen Flugbild wegfliegen. Dann zeigen sie ihre farbigen Hinterflügel. Bei der Blauflügligen Ödlandschrecke sind diese leuchtend blau gefärbt.





© Thomas Merz

[KULTURUFER]
BINGEN



Purpurner Storcheschnabel

Geranium purpureum

Der Purpur-Storcheschnabel ist die Charakterpflanze der extrem trockenen und warmen Gleisanlagen in unserer Region. Ursprünglich aus der Mittelmeerregion stammend findet die dreißig Zentimeter groß und nur ein Jahr alt werdende Pflanze im Bahnschotter heimatische Lebensbedingungen vor.

Man erkennt den Südländer an den Blüten mit gelb gefärbten Staubgefäßen. Bemerkenswert ist die Art der Ausbreitung. Die schnabelförmigen Früchte trocknen bei der Reife aus, reißen auf und schleudern die Samen mehrere Meter weit aus. Auf diese Weise breitet sich der Purpur-Storcheschnabel im Rheintal langsam, aber stetig entlang der Bahnlinien aus.



© Thomas Merz

[KULTURUFER]
BINGEN



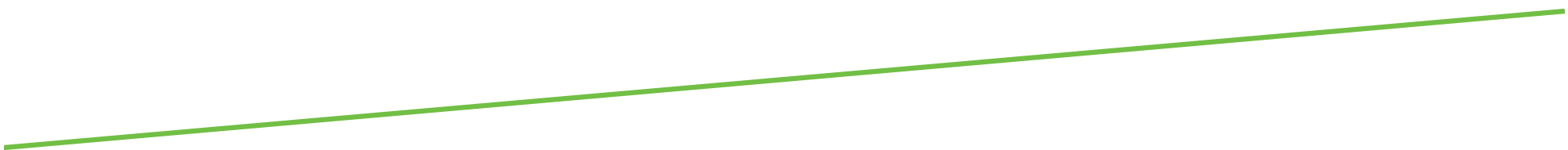


Natterkopf- Mauerbiene

Osmia adunca

Die Natterkopf-Mauerbiene ist ein wenig auffälliger Bewohner von Schotterflächen. Die etwa ein Zentimeter große, solitär lebende Wildbiene besitzt einen schlanken, schwarzen Körper mit nur sehr schmalen gelben Ringen an den Körpersegmenten. Das seltene Insekt besucht ausschließlich die Blüten des Natternkopfes auf der Suche nach Pollen.

Zum Nestbau benötigt die Biene Hohlräume, die sie in den Fugen des Schotters, aber auch in totem Holz oder abgestorbenen Pflanzenstängeln findet. In diese Hohlräume baut sie ihre Brutzellen, legt jeweils ein Ei hinein und versorgt dieses mit einem Vorrat aus Natternkopf-Pollen. Die Larven überwintern in der verschlossenen Brutröhre. Im Sommer fliegen die neuen Bienen und besuchen ihrerseits den Natternkopf.





© Paul Westrich

[KULTURUFER]
BINGEN

